

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gefährliche Crisis Der Europæischen Freyheit/ Oder Das Entlarffte politische Absehen Des Königs in Franckreich In der Succession der Spanischen ...

Wahrmund, Germano

Cölln, 1701

VD18 13618016

Sechstes Capittel. Die ungreibmte Ursachen dieses Tractats.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194590

durch den Weeg dieser Unterhandlung habe anwenden wollen/ und daß er vermittelst dieser Erheblichkeit nicht Ungern wird gesehen haben / daß die Cron Frankreich diesen Tractat habe offenbar gemacht / damit das Erz. Hauß von Oesterreich ihre Measures darnach nehmen kunte / da er indessen seiner Seits sich eingezogen hielte/umb diese Sach wehrenden Leben des Königs in Spanien hangend zu halten. Allhier ist der Griff und die verdolmetschung/welche man seinem und der vereinigten Niderland enihrem Verfahren geben kan/ und weilen nur das Zukünftige/ die Wahrheit oder die Falschheit der Sache entdecken kan/ so glaube ich meine Schuldigkeit zu seyn solches abzuwarten / umb nicht so keck über einen solchen delicaten Punct mich herauß zu lassen. Es seye dann wie es wolle / der Tractat ist unter dem Nahmen des Aller. Christlichsten Königs und des ihrigen / als Guaranteurs der Vertheilung / an das Licht gekommen: und was noch am meisten zu verwundern/ist dieses daß solcher unter der betrüglischen Wahrscheinlichkeit des gemeinen Nutzen von Europa hervorgekrochen ist; ein aor zu grobes Horn vor der Rechtgesinnten Welt/welches von sich selbst bey dem 4ten Articul des Tractats geriben und abgestossen wird.

Sechstes Capittel.

Die ungereimbte Ursachen dieses Tractats.

In der That/wann man diese drey Potenzen fraget / was der Zweck ihrer Vereinigung gewesen seye/so werden sie in den andern Articul antworten/daß es ware umb die allgemeine Ruhe von Europa zu erhalten. Und wann man wissen will / was die Ursach ihrer Beförchtung gewesen seye / werden sie alsobald darauff sagen / darumb / weilen sie nicht haben ohne Schmerzen sehen können / daß die Gesundheit des Königs von Spanien seye einige Zeit hero so schwach worden/ daß alles umb das Leben dieses Fürsten zu fürchten seye: obwohlen sie ihre Gedanken auff diesen Zufall nicht lencken könnten/ohne Betrübnuß wegen der aufrichtigen und wahren Freundschaft/die sie gegen ihn hegen. Bisß daher gehet alles wundersamb von staten: Es ist die Christliche Liebe/ das Verlangen des Fridens/und die Furcht des Todts des Königs von Spanien/welche würcken. Ja freylich kan man zur Bekräftigung des 3ten Hauptstück wol sagen/daß die Unruhe wegen der Gesundheit dieses frommen Monarchens den Aller. Christlichsten König gar überflüssig gequälet habe; daß er nur wegen solches Anliegen auff den Friden getrungen/und solchen zu seinem Nachtheil zu Inßwick geschlossen habe/auff daß er zu Madrid einen Bottschaffter/wel-

welcher eine genaue Osicht auff des Königs Ungesundheit haben solte/ halten könnte: Wolgezihlt / aber danck ihm der Teuffel den Schluß? Es hat ihn also gefangen? und hat der Botschafter als ein treuer Diener seines listigen Herrn sich der Sach mit einer solchen Emsigkeit angenommen/daß er den gangen Spanischen Hoff durch seine geschwinde Ankunfft in Verwundung gezogen: diß war noch nicht genug: es legte ihm besagter Minister / umb seines Herrn des Königs unruhigem Vorwitz ein Genügen zu leisten / mit seinen selbst eigenen Pferden eine Post von Madrid biß auff die Frankösische Gränzen an/ auff welcher er seine Bediente zu Post-Reuter gemacht / damit er nur / so oft es die Noth herforderte / seinem Meister von der Gesundheit / an der ihm so viel gelegen ware/ohne Beyhülff der Spanier Bericht erteilen möchte; in welchem Dienst er dann so eifrig war / daß bißweilen wegen eines kleinen Kopff-Schmergen/ oder etwann einer nicht mit guter Ruhe zugebrachter Nacht / ein Prob dieser neuen Post müste angestellet werden: nachdeme aber der treue und dienstliche Minister zu lest sahe / daß die Spanier ihnen einiges Nachdenken auff dero Succession machten/ trachtete er auff alle Weiß und Manier ihnen den Zweifel zu benehmen / zeigend ihnen von weiten auff ihre Gränzen ganze Frankösische Armeen / und Esquadres von Schiff und Galleren/ so in die Spanische und wälsche See-Hafen aufgetheilet lagen/umb die Successions Partickeln zu versamblen.

Aber allen Unernst auff die Seite gesetzt/lasset uns ein wenig diese auffrichtrige und wahre Freundschafft/ in dero hauptsächlichen Wärdungen/ so sich derentwegen hervorgethan/betrachten. Die erste und vornehmste zeigte sich Anno 1667 da der König in Frankreich den Königlichen Spanischen 6. jährigen Waisen unter der Vormundschaft dessen Grauen Mutter/ dero Ansehen durch mächtige heimliche Gegenhandlungen des Hofes wenig golte/ja so gar umgekehrt ware / sahe. Es regierte diese Königliche Wittwe ohne einiges Mißtrauen über der Parole, so beyde König von Spanien und Frankreich in Versohn auff den Pyreneischen Friden gegeben/ und viel mehr über die Viele so oft von dem Frankösischen Botschafter Erzbischoff von Ambrun widerholte Versicherung/ nemlich daß die groffe Kriegs-Versassungen / so Frankreich damals vorkehrte kein Land oder Provinz des unmündigen Spanischen Königs betreffen wurden; da man doch kurz darauff hat sehen/ und wider alles Verhoffen und gegebene Wort erfahren müssen/ daß alle die öffentliche Kriegs Anstalten gleichsamb mit einem Schwarm sich über das Niderland aufgegossen in welchem er hin und wider herum streifte/ und die herrlichste Bestungen eine nach der andern einnahme; und unfehlbar hätte er ihn dises schöne Land ganz unterworfen/ wosern Engelland/ Schweden / und die General Staaten sich nicht in Positur gesetzt hätten umb gesambter Hand demselben Widerstand zuthun. Ein Einfall/ welcher ohne

honne einiges auff keine Weiß geschehen Kriegs-Ankündigen / wie es doch das gemeine Völker-Recht, der bey allen Nationen / so nur einig Sinns von der Staats-Kunst regieret werden / übliche Gebrauch vor ein Gefäß vorschreibt / wider allen von seinem Pottschaffter gegebenen Glauben und Versprechen / wider die Anordnungen des oben gemelten Pyrrneischen Tractats geschah / in welchem dieses an dem 24. Articul von beyden Königen versprochen und angenommen war : Daß / wofern einige Ruptur zwischen den zwey Cronen sich zutragen sollte / man beyderseits 6. Monat Zeit geben sollte / zwischen welcher die Güter und Menschen / 10. Könten auff Seiten und in Sicherheit gebracht werden / 10.

Aber auff was Weiß hätte Frankreich können bey so schöner Gelegenheit sich zu vergrößern still sitzen / und selbige vorbegehen ? gleichwol ließe die angebohrne Gerechtigkeit / und der Welt bekante Cyffer keinem das Seinige unversehens abzunehmen nicht zu / daß der treu-g'sinnte König mit einer Schrift nicht hervorgestochen kame ; alles das jenige dann / was zum Schein des Kriegs ankündigen hätte dienen sollen / war dises / daß er / nach dem seine Kriegs-Macht schon in völligem Anzug gegen Niederland begriffen / und er selbige alle Augenblick zu folgen bereit stunde / einen Courir mit einem Brieff an seinem Pottschaffter / und ein Manifest, so er der Königin präsentieren sollte / abschickte : als wann ein solches / von einem hierzu gedungenen Schreiber aufgesetztes Wörter-Buch / und dessen Glauben gerug gewesen / umb dergleichen gewaltsamen / und ungerechten / und abscheulichen Einfall zu rechtfertigen. Aber was half auch dis Manifest schicken / erliesse gleichwol über Hals und Kopff marchiren / damit er auch ohne Erwartung einiger Antwort des Vortheils seines Ubersallens sich desto gewisser bedienen möchte : Sen Brieff ware vom 8. May / und seine Feindseligkeiten fiengen 10. Tag darnach an. Sie lasse ich ein unpartheyisches ja auch feindliches Gemüth selbst urtheilen / in was vor Schrecken / Verfürung / und Schmerzen diser unvorsiehene höchst-feindliche Einfall der Frankosen die regierende Königin gestürzet habe : Der Rauch / so die bey der Begräbnuß des erst-verstorbenen Königs gekrennte Leichter verursacht hatten / ware kaum verschwunden / keine Gedanken auff einige Feindschaft / vilweniger Anstalten waren gemacht / einen so verrätherisch anfallende mächtigen Feind zu begegnen / will geschweigen zu widerstehen. Das einzige / was man Spanischer Seiten that / oder thun kunte / war Mittel anzubieten / und Weg zu einem Vergleich vorzuschlagen : aber das Wüthen der Frankösischen Waffen / welche daß damahls mehr als blinde Glück mit seinen Gunsten anfrischete / ware weit ungestümmer / als daß es sich von Anbringen der Gerechtigkeit von Vorsetzungen der Unschuld / und was sonst zur Befänstigung eines Tyrannischen Gemüths hätte beygebracht werden können / ließe stillen und befriedigen. Da
er

er also mit Eroberung so vieler vornehmen und herrlichen Vestungen seinen auff das Fremde fast unersättlichen Appetit in etwas gestillet / die obgedachte Cronen und Staaten aber indessen alle mögliche Gegen-Verfassungen vorkehreten / so brachte endlich die auß Erschöpfung der Verbündnussen / so gegen ihn gemacht wurden / entstandene Furcht ihn zu der wenigen Discretion, die er nachmahls zeigte / daß er nemlich einige Reflexion auff die gethane Uebietungen machte; doch mit diesem Beding / daß er das i. nige / welches er ihm durch unvorsehenen Gewalt seiner Waffen unterwürffig gemacht / meistens behielt.

Diese seynd die erste Bezeugungen / dieser auffrichtigen und wahren Freundschaft des Königs in Frankreich / so er gegen einen Königlichem Bayern / der sein Schwager / ja sein leiblicher Vatter war / und deme er von Gott und Rechts wegen als ein Vatter vorsehen / oder als ein Vormunder dienen sollen / gezeigt. Aber hiebey liess er es nicht / sondern man sahe / da er die vereinigte Provinzen auß Haß des Interelle, welches sie zur Erhaltung des Niederlands gefasset hatten / ansehe / und dieselbe Krafft mit denen selben habender Verbündnus vom König in Spanien succurrirt wurden / wie er. freywillig und wolbedacht auff einmahl alle dasiger Orthen herum gethane Conquesten / so in 40. oder 50. schöne Plätze / und ein groß Stück Lands bestunden / verliesse / damit er mit gesambter seiner Macht gegen den Überrest dieses unglückseligen Lands ziehen könnte / zu versuchen ob er selbiges völlig unter seine Vormässigkeit bringen könnte. Aber der Käyser mit seinen Allirten jagte ihm diesen mit der Hoffnung schon völlig verschlungenen Raub auß dem Rachen / mußte doch die Frontier-Plätze / die er schon innen hatte / ihm überlassen; dergestalten daß / nachdem er Krafft des Nimwegischen Friedens die Paß gegen Niederland behalten / selbiges Land jederzeit zu dessen Anfall offen gestanden: allwo er dann auch eine immerwehrende Plünderung / oder besser zu sagen eine öffentliche Strassen- Rauberey zwischen der Zeit des Nimwegischen bis zum Ryswickischen Frieden hat verüben lassen / umb dasjenige / so seinen Klauen noch entgangen / und er nicht hatte erwerben können / zu Grund zu richten: und gewislich ist diese betrübte Friedens- Zeit härter vor Spanien als ein öffentlicher Krieg gewesen.

Es schiene diese mit so vielen Gewalthätigkeiten und Verstörungen bemerkte Zeit schier deswegen zu seyn / damit Frankreich ansehe zu zeigen / was es vermöchte in einer Glückseligkeit / die ihm den Zügel seines unbändigen Geistes / und Ehrgeizs klaffter lang schießen liesse. Diese hat mit zwischen gestreuter Uneinigkeit seine Feind auff die Zusammenkunft zum Nimwegischen Frieden zertheilt; nachgehends eine schädliche und greuliche Rebellion / so den Käyser sehr verwickelt / in Hungarn angesponnen; den Einfall des Erb-Feinds Christlichen Mahmens in Oesterreich angestift / welcher

cher Barbarische Wütherig den Kaiser auß seine Erb-Länder nach Frankö-
scher Rechnung hätte sollen austreiben: Gewiß eine Coniunctur, die zu
große und wichtige Unternehmungen / welche er gleichsamb in die Welt mit
diesem Orientalischen Ketten-Hund und geschwornen Feind der ganken
Christenheit / seinen alten Bunds-Genossen / im Sinn hatte aufzuführen /
nicht hätte können günstiger seyn / bey welcher er dann nachmahlen Gelegen-
heit genommen dem König in Spanien ein Zeichen dieser auffrichtigen
und wahren Freundschaft zu geben. Gieng demnach an Luxemburg ei-
ne von Natur und Kunst ansehnlich befestigte Vestung / gegen welche er sich
in öffentlichen Kriegs-Zeiten mit seiner ganken Macht nicht hat dörfen trau-
men lassen anzurücken / zu blocquiren / und da er sehen mußte / daß sie sich nicht
so leicht ergeben wolte / belagerte er sie förmlich / und bemächtigte sich auch ih-
rer. Wann diese Eroberung bey Kriegs-Zeiten geschehen / hat er auß Erwe-
gung einer so fürtrefflich gethanen Einnehmung die dafür gestandene Armee
etliche Zeit ruhen / und mit gutem Zug sehren lassen können: aber sein uner-
sättlicher Geiz war weit gröffer / als daß diese so importante Real-Vestung
seinen über den ganken Erdenkreiß aufgesperzten Rachen hätte können auß-
füllen; ware derowegen nicht genug den so heilig versprochenen Frieden ges-
brochen / und sein Königliches Wort geschändet zu haben / sondern es mußte
ihm mehr-befagte schöne Vestung / als ein Schlüssel des ganken Landes / nur
den Weeg bahnen das ganze Niederland mit allen erdencklichen Barbari-
schen Erpressungen zu Grund zu richten: brennen / sengen / plündern / rau-
ben / stehlen / und alles was man sich von der Aufgelassenheit eines raffenden
Kriegs einbilden kan / wendeten diese unmenschliche Christen an das platte
Land zu verhergen / und die Einwohner von Hauß und Hof zu vertreiben:
leichtlich wäre es diesen Occidentalischen Barbarn in dem Sinn kommen ein
öde und entseßliche Wüstenen / wie sie hernach in der Pfaltz gethan / auß diesem
schönen und guten Land zu machen / wann ihr Aller-Christliches Haupt und
Urheber dieser ewig verfluchenden Thaten / die von dem Türcken gethane glück-
liche Fortgáng / und darob entstehende Furcht / es möchte dieser saubere
Bunds-Genosß sich etwann gegen das Reich / und die Wasser-Potenzen
wenden / wo er mit seinen Verherg-und Verstörungen länger anhielte / ihn
nicht in Zaum gehalten hätte.

Aber was nukt es die kaum zugewachsene Wunden mit der Schärffe es-
nes betrübten Andenckens aufzutragen? Was hilfft es diese unglückselige
Zeiten mit Gedencen noch einmahl zu durchgehen / wann zur Erönung des
ganken Wercks nichts mehr nöthig / als den Verfolg des Tractats / dessen
wir anjeko gedencen / zu lesen? Folgt derohalben: daß / wann Ihro Ca-
tholische Majestät ohne Leibs-Erben dieses Zeitliche seegnen sol-
te / unfehlbar wegen Offenfallung der Succession ein neuer Krieg
ents